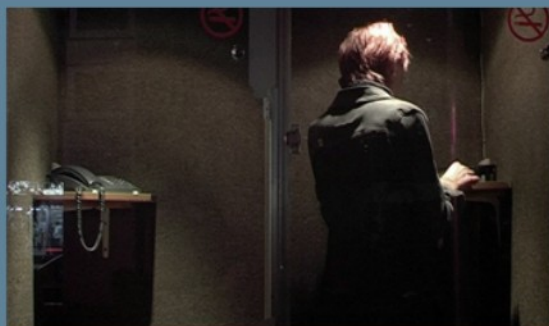
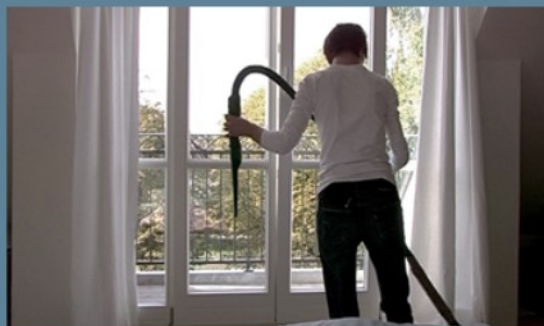
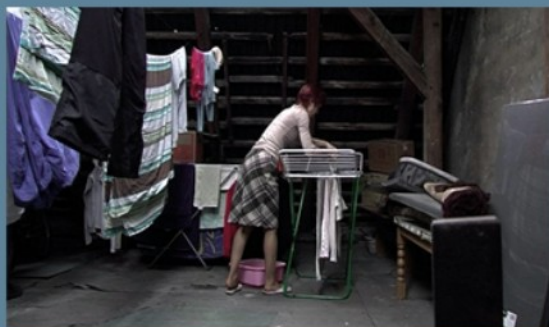


ZA CHLEBEM

Ein Dokumentarfilm von Markus Seitz



D 2007 / 60 Minuten

FÜRS BROT

KURZINHALT

"Za chlebem" (für das Brot) ist ein über einhundert Jahre alter Ausdruck in Polen für die Suche nach Arbeit in der Welt. Um ihre wirtschaftliche Existenz zu sichern, pendeln viele Polen ins benachbarte Ausland, so auch Renata, eine junge Frau aus Pырzyce nahe der deutsch-polnischen Grenze. Während der Woche arbeitet sie als Putzfrau in Berlin, um für sich und ihre beiden Töchter in Polen zu sorgen. Für das Familienleben bleibt der alleinerziehenden Mutter nur das Wochenende.

Als sie 1989 in der Zeit des polnischen Umbruchs mit ihrem Mann nach Italien flüchtete, schien es eine andere Perspektive zu geben. Renata erinnert sich: Die beiden Töchter kamen zur Welt, man lernte die Sprache und begann sich dort einzuleben. Doch schliesslich entschied Renatas Mann, nach Polen zurückzukehren. Die Familie zerbrach.

Der Film begleitet sie in dem Spannungsfeld zwischen der Arbeit im Ausland, dem ständigen Reisen und ihren Aufgaben als Familienoberhaupt in Polen. Viel fällt der ständigen Rastlosigkeit zum Opfer.

Länge: 60 Minuten Format: DigitalBetacam, Farbe, 16:9 Letterbox Sprache: Deutsch/Polnisch, mit deutschen Untertiteln

STAB

Regie & Kamera: MARKUS SEITZ
Regie-Assistenz: AGNIESZKA MIKOLAJEWICZ
Ton: CHRISTIAN SCHOSSIG, CHRISTOPH LIMBACH
Schnitt: JUSTYNA HAJDA
Herstellungsleitung: NATALIE LAMBSDORFF
Tongestaltung: CHRISTIAN SCHOSSIG
Mischung: ANSGAR FRERICH
Colorist: BERTL GRABMAYER
Produktion: DIE EIGENE GESELLSCHAFT / HFF MÜNCHEN

KONTAKT

Die Eigene Gesellschaft Filmproduktion
Muskauer Strasse 6
10997 Berlin
+49.30.86.45.55.26
post@die-eigene-gesellschaft.de

INHALT

Sich in Berlin zurechtzufinden, fiel Renata am Anfang schwer. Wie viele polnische Frauen entschied sie vor ein paar Jahren, regelmässig nach Deutschland zu fahren, um dort zu arbeiten. In ihrer Heimatstadt Pyrzyce in Westpolen war keine Arbeit zu finden. Heute pendelt sie mit dem Zug Woche um Woche zwischen den beiden Ländern, um für sich und ihre Töchter den Unterhalt zu bestreiten und hat dabei auf beiden Seiten der Grenze mit Problemen zu kämpfen. In Berlin reichen ihre Sprachkenntnisse kaum aus, um den Anweisungen ihrer Vermieterin zu folgen, in ihrer Heimatstadt warten ihre Schwestern mit Unverständnis für ihr Handeln auf sie.

Und vor allem sind da die beiden Mädchen, Marta und Kasia. Natürlich brauchen sie ihre Mutter, und diese versucht in der wenigen Zeit, die sie gemeinsam verbringen können, ihrer Rolle gerecht zu werden. Schulprobleme müssen gelöst werden, da gibt es einen Streit über nicht gemachte Hausaufgaben... normaler Familienalltag. Aber in nur 48 Stunden der Woche.

Während der Woche geschieht die Erziehung über das Telefon aus dem Berliner Telecafé hinaus. Die absurde Wirklichkeit und Ohnmacht zeigt sich, als Renata versucht, am Hörer ihre 200 km entfernten Töchter mit Strafen zu belegen.

Sonst ist Renatas Alltag in Berlin geprägt von der Monotonie ihrer Arbeit und dem Sprachkurs, in dem sie abends übermüdet versucht, deutsch zu lernen. Auf der Reise im Zug trifft Renata auf andere Frauen, die ihr Schicksal teilen. Die resolute Danuta pendelt bereits seit Jahren zwischen den Ländern und hat ihre ganz eigenen Ansichten über ihre Rolle, und vor allem die der Männer in ihrem Leben.

Es gab einmal eine Zeit, in der es eine andere Perspektive zu geben schien: 1989, als sich Polen im großen Umbruch befand, flüchtete Renata mit ihrem Mann auf abenteuerlichen Wegen nach Italien. Anhand von Familienfotos erinnert sie sich an diese Zeit. Man hatte Arbeit, die Kinder kamen zur Welt, man lebte sich in einer neuen Heimat ein.

Bis Renatas Ehemann die Arbeit verlor und für die Familie entschied, nach Polen zurückzugehen. Dort konnten sie jedoch nicht wirklich Fuß fassen und die Familie zerbrach daran.

Renatas Mann wurde gewalttätig, in einem Gespräch mit einer Freundin erinnert sie sich an diese Zeit. Das Gespräch ist Renatas Vorbereitung auf die letzte Scheidungsverhandlung, die am nächsten Tag stattfindet.

Ein paar Monate nach der Scheidung ist Renata immer noch in Berlin. Zwar kann sie es sich jetzt leisten, weniger zu arbeiten, das Gericht entschied in ihrem Sinne. Doch sie stellt fest, daß sie mit der gewonnenen Zeit plötzlich zu viel Zeit hat. Zu viel Zeit, um nachzudenken.